

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Handbuch für Reisende am Rhein von Schafhausen bis Holland

Schreiber, Alois Wilhelm

Heidelberg, [1818]

IV. Abstecher nach der ueberrheinischen Pfalz

[urn:nbn:de:bsz:31-120468](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-120468)

IV.

Abstecher nach der übrerrheinischen Pfalz.

Hierher das I. u. zum Theil das II. Heft der Mahterischen Ansichten am Rhein etc. gezeichnet und radirt von S. Kour.

1. Von Mannheim nach Neustadt an der Haardt.

Jedem, der diese gesegneten paradiesischen Gegenden noch nicht bereist hat, ist sehr zu rathen, diesen lohnenden Abstecher zu machen. Wer erst einmal dieses freundliche Land mit seinen gastfreyen und jovialen Bewohnern besucht hat, wird dann keiner Ermahnung bedürfen, wiederzukehren. Die Natur hat hier mit verschwenderischer Milde ihre herrlichen Gaben ausgestreut, unter denen der königliche Weinstock oben an steht. Fruchtbare Ebenen wechseln wohlthätig mit maderischen Hügeln und hohen Bergen ab — die Natur hat dem Menschen alles gegeben, um seines Daseyns froh zu werden, wenn seine Wünsche nicht unersättlich sind, und er nicht

darin sein Lebensglück sucht, der irdischen Habe immer mehr zusammen zu scharren, um sie nicht dankbar zu genießen — nur zu besitzen!

Von der Rheinschanze aus führt ein Mittelweg zwischen Heerstraße und Feldweg nach dem 6 St. entfernten Neustadt. Die Dörfer auf diesem Wege sind meistens wohlhabend. Die Gegend ist fruchtbar, wenn gleich bis in die Nähe von Neustadt ziemlich einförmig und uninteressant. Hochdorf, Poststation.

Neustadt (4000 E.), 5 St. von Speyer, 8 von Kaiserslautern, liegt am Fuße des Haardtgebirgs. Seine Lage wetteifert mit den gepriesensten der Pfalz, selbst mit der Heidelbergs, an Anmuth und Reiz, — und der Italiener, Abt Bertola, erklärt sie, nebst der von Deidesheim, für eine der malerischsten, die er sah. Die Stadt selbst ist alt, die Straßen eng und unregelmäßig, und nur wenige schöne Häuser zieren sie.

Sehenswerthe Merkwürdigkeiten sind: 1. Die Hauptkirche, im 10ten Jahrh. erbaut, und von Kaiser Ruprecht zur Stiftskirche erhoben und erweitert — Administrator Casimir vollendete Thürme und Dach. Die 99 Centner schwere Glocke stahlen die Franzosen im Anfang des Revolutionskrieges. In den Vorhallen, Paradies genannt, sind die wohl erhaltenen Frescogemälde merkwürdig. Nach befinden sich in dieser Kirche die Grabmäler von Rudolph II. gest. 4. Oct. 1353, Ruprecht I. gest. 16. Febr. 1390, Ruprecht III. 2. Das Casimirian, von Administrator Casimir aus einem Nonnenkloster,

die weiße Klaus genannt, in eine gelehrte Anstalt verwandelt. Dieses Gymnasium ist jetzt aufgehoben, und in dessen Locale wird eine Lehranstalt für Schullehrer errichtet. 3. Die treffliche chemische Fabrik der Herren Schuster und Morian.

Die schönsten Punkte der Umgebung, wo man die herrlichste Umsicht hat, sind: 1. Das Schießhaus in der Vorstadt, Egypten genannt; 2. die Waldmannsburg; 3. die Steinbrüche des Winterbergs, wo sich das Grabmal des preussischen Generals Pfau befindet. Er focht damals (1794) unter Möllendorf und dem Herzog von Sachsen-Teschen, und blieb nach einer sehr tapfern Vertheidigung des sogenannten Schänzels bey Landau. Feldmarschall Wurmsler ließ ihm hier dies einfache Monument errichten. 4. Das Schloßchen des Hrn. Schusters, mit einem Garten, auf der Haardt (einem auf einem Bergrücken mairisch gelegenen Dorfe). Diese Anlage bewährt den Geschmack ihres gebildeten und humanen Besitzers. Man hat von hier die reichste Umsicht nach allen Seiten, besonders nach der Gegend von Heisdelberg; die untern Vogen des dorrigern Schlosses erscheinen dem Auge ganz deutlich. 5. Der Bergstein. 6. Das Hambacher Schloß. 7. Der Kalinück, die höchste Bergspitze des Haardtgebirgs, wo die Franzosen einen Telegraphen anlegen wollten, und einen 80 Schuh hohen Bau aufführten, um mit Mainz und Landau zu correspondiren.

Die interessantesten Schloßruinen in Neustadts Umgebung sind: 1. Das Wolfsberger Schloß, seit

dem 30jährigen Krieg zerstört. Ein unterirdischer Gang führt von ihm, durch das Thal unter der Speyerbach, auf den gegenüberliegenden Königsberg, wo sich römische Ruinen befinden. Von diesem Schlosse leben viele Sagen im Munde des Volks. 2. Das Hambacher Schloß. 3. Das Haardter Schloß, ehemalige Sommer-Residenz der Pfalzgrafen. In den Ruinen der dazu gehörigen Kapelle sind noch Glasgemälde zu sehen. Friedrich der Weise ist hier geboren. Noch existirt ein verdeckter Weg von Neustadt auf dieses Schloß durch den Ziegelberg. — Der jetzige humane Eigenthümer desselben, und der dabey befindlichen schönen Anlagen, Herr Schuster, versagt dem Publikum den Mitgenuß nicht. Spuren einer Römerstraße findet man auf dem Nollen — sie führte von da durch den Hambacher und Neustadter Wald. In Neustadt befand sich, zu Zeiten des Administrators Casimir, eine Buchdruckerey, welche sich durch vorzüglich guten Druck auszeichnete.

Gute Gasthäuser sind: 1. Der Löwe. 2. Die Post. — Reisegelegenheiten sind: 1. Wöchentlich eine Dilligence nach Strasburg und Mainz ic. 2. Eben so eine Kutsche nach Mannheim. Preis 1 fl.

2. Von Neustadt nach Speyer.

Hat man nicht bereits von einem andern Punct der Reise aus Speyer besucht, oder seinen Weg von Mannheim nach Neustadt über diese Stadt genommen, so kann es jetzt schieklich von Neustadt

aus geschehen. Man kommt auf diesem Wege durch Hasloch, ein sehr blühendes Dorf mit 4500 Seelen. — Von Speyer selbst ist schon S. 50 die Rede gewesen.

3. Von Neustadt nach Landau. — 4 St.

Ein überaus blühendes, anmuthiges und reiches Land bis an jene ehemalige Grenzfestung Galliens, die nun Deutschland zurückgegeben ist. Die herrlichsten Weine werden hier auf den anmuthigsten Hügeln gewonnen. Der Weg längs dem Haardtgebirge, über Hambach, ist sehr romantisch. Das Schloß Kastanienburg, bey letzterm Orte, wurde von Kaiser Heinrich IV. erbaut. Im Bauernkriege (1525) eroberten es die Bauern des Pfeddersheimer Gaues. In den Kellern fanden sie 100 Fuder Wein, welche sie in 14 Tagen leerten. Eine herrliche reiche Aussicht in die reizenden Rheingegenden lohnt der kleinen Mühe, den Berg zu ersteigen. Die Ruinen der Burg sind sehr malerisch. — St. Martin, mit dem noch bewohnten alten Schlosse Grobsberg, ehemaliges Eigenthum der von Dalberg. Diese Burg ist wegen ihrer Bauart und alterthümlichen inneren Einrichtung merkwürdig. Unterirdische Gänge, Gewölbe, Wohnzimmer im Geschmack alter Zeit u. findet der Reisende hier. — Edenkoben, ein bedeutendes Dorf mit 3600 Einwohnern. Von dem ehemaligen Nonnenkloster Heilsbruck sind Thurm und Kirche

noch vorhanden. — Edesheim, Dorf, mit zwey Schlössern. Gasthaus: zur Blume.

Landau, Poststation. 24 Stunden von Strasburg, 20 von Mainz, 10 von Mannheim. Die Fläche der Stadt und ihres Vannes enthält 1213 Hektaren, wovon die Stadt selbst mit ihren Gebäuden außer den Festungswerken 208 Hektaren begreift. Sie liegt in einer sehr angenehmen und fruchtbaren Gegend zwischen zwey Hügeln, nicht weit vom Wasgauer Gebirg und am Eingang eines Thales, welches sich über Annweiler bis in die Gegend von Pirmasens und Zweibrücken erstreckt. Ein starker Bach, die Queich, welche in dem eben erwähnten Thal bei Harenstein, sechs Stunden oberhalb der Stadt, entspringt, und 4 Stunden unterhalb bey Germersheim sich in den Rhein ergießt, durchströmt selbige. — Ihr Name Landau — d. h. Landes: Aue — deutet schon auf ihre Lage. — Die Stadt verdankt ihren Ursprung dem Kaiser Rudolph von Habsburg. Im J. 1274 geschieht von ihr, als einer Stadt, die erste Meldung in Geschichtsbüchern. Ihr gegenwärtiger großer Vann entstand größtentheils aus den Vännern dreyer längst, aber erst nachdem Landau eine Stadt geworden, eingegangenen gräfsl. Leiningischen Dörfer, nämlich Ober: Vornheim, Mühlenhausen, oberhalb Landau an der Queich, und Uzingen oder Zgingen. — Die Stadt stand anfänglich unter der Vothmäßigkeit der Grafen von Leiningen, welche in der Zeit sehr ansehnliche Herrschaften im Speyergau und Elsaß im

Besitz hatten. Ein Graf Emich von Leiningen stiftete die noch wirklich stehende schöne und große Stadtkirche, im J. 1276, als eine Klosterkirche, die hundert Jahr hernach in eine Collegiatkirche verwandelt wurde. — Die neue Stadt Landau erlangte bald durch Kaiser Rudolph und seinem Nachfolger Albert viele städtische Freiheiten, so daß man sie im Anfang des 14ten Jahrhunderts schon unter die kaiserl. freyen Städte zählte. — Sie hatte aber das Unglück, nach Kaiser Albrecht I. Tod, von seinem Nachfolger, Ludwig dem Bayern, verpfändet zu werden, welche Pfandschaft später an das Hochstift Speyer überging, und bey demselben bis ins J. 1509 verblieb; da Kaiser Max I. von dem Bischof Georg von Speyer, einem Pfalzgrafen am Rhein, die Auslösung des Pfandschillings bewirkte, und sie den Elsaßischen Reichstädten und der Landvogtei Hagenau einverleiben ließ. — Bey der durch Luther begonnenen Reformation waren der Rath und die Bürgerschaft zu Landau von den ersten auf dem linken Rheinufer, die solche begünstigten; schon im J. 1522 ward in ihren Mauern der sogenannte Landauer Bund unter dem rheinischen Adel geschlossen, an dessen Spitze Franz von Sickingen stand, und der den Bemühungen der Reformatoren geheime Unterstützung gewährte. — Während des 30jährigen Kriegs erlitt Landau großes Ungemach, indem es siebenmal von 1622—43 abwechselnd von den Mansfeldischen Schaaren, von den Spaniern, Schweden, Kaiserlichen und Franzosen erobert war. Die Franzosen hielten den Ort

noch 3 Jahre nach dem westphälischen Frieden besetzt. Durch diesen Frieden ward mit dem östreichischen Elsaß auch die Landvogtey über die vereinigten 10 Reichsstädte, ihrer Unmittelbarkeit unbeschadet, abgetreten, und die Ehr- und Vergrößerungssucht Ludwigs XIV. fand darin Veranlassung genug, seine Landeshoheit im Osten seines Reichs bis nach Landau auszudehnen. Nach dem Nymwegischen Frieden, worin wegen der 10 Reichsstädte nichts weiter ausgemacht ward, nahm die Krone Frankreich im J. 1680 auch von der Stadt förmlich Besitz. — Der berühmte Bauban fing schon im J. 1680 auf Befehl seines Königs an, Landau nach seinem neuen System regelmäßig zu besetzen; und bei diesem Anlaß ließ derselbe einen noch bestehenden Canal aus der Queich bey Albersweiler (2 Stunden oberhalb der Stadt) ableiten, um Steine und andere Materialien zum Festungsbau herbeizuschaffen. — Zwey Jahr zuvor, in dem J. 1686, ward die Stadt bey einer entstandenen Feuersbrunst beynah ganz in Asche gelegt; aber auch durch Anlegung regelmäßig durchschnittener Straßen wieder schöner aufgebaut, wie sie noch ist. — Der Myswickische Friede, im Jahr 1697, brachte sie unter die französische Oberbothmäßigkeit. Die städtische Verwaltungs- und Kunst-Verfassung blieb aber die nämliche, wie sie war; nur ein königl. Prätor ward dem Rath vorgesetzt, und dieser, der bis dahin aus Evangelischen bestanden hatte, erhielt nach und nach katholische Mitglieder bis zur Hälfte. — Im spanischen Erbfolgekrieg wurde Landau durch

den römischen König Joseph I. wieder genommen. Ein Jahr hernach, im Spätjahr 1703, fiel die Festung wieder in französische Hände — nach der Schlacht am Speyerbach. Aber im folgenden Jahr 1704, nach der Schlacht bey Hochstädt an der Donau, erhielt sie durch eine dritte Belagerung, ebenfalls unter Joseph I., wieder ihre deutsche Freiheit und Unmittelbarkeit, und genoss derselben bis 1713, da der franz. Marschall Villars die vierte Belagerung mit Erfolg unternahm, worauf der Friede zu Baden im J. 1714 die Stadt und Festung wieder an Frankreich zurückbrachte. — Der Magistrat, der von alten Zeiten her aus 4 Bürgermeistern und 12 Rathsherrn (wovon der älteste Marschall hieß, wie zu Weissenburg) bestand, blieb ferner mit der übrigen städtischen Zunftverfassung unter dem Vorsteh eines königl. Prätors, und mit der Religion; Parität bis ins Jahr 1790. *) — Die französische Revolution brachte auch in ihrer ganzen Verfassung die größten Veränderungen hervor. — Im J. 1793 hielt Landau eine 6—7monatliche Einschließung und ein starkes 3tägiges Bombardement von einem königl. preussischen Corps aus. — Im J. 1814 erfolgte eine zweite dreymonatliche Blokade durch ein russisches Corps, welche der Pariser Friede vom 30. May desselben Jahrs aufhob, und wodurch die Stadt und Festung Landau

*) Dermaßen besteht noch die französische letzte Municipal-Verfassung, mit einem Oberbürgermeister, zwey Beigeordneten, einem Polizeikommissär und 20 Schöffen.

mit einer gewissen Umgebung ferner bey Frankreich blieb. In der zweyten Pariser Convention vom 20. Nov. 1815 aber ward bestimmt, daß dieser wichtige Maß mit dem linken Ufer der Lauter (so genannt Wies-Lauter, die aus dem Wies-Lauterbrunn bey Merzalben im Kanton Waldsüßbach über Dhom nach Weissenburg strömt) wieder an Deutschland fallen sollte. Der Münchner Vertrag von 1816 brachte Landau an Bayern, mit der ausdrücklichen Bestimmung jedoch, daß es eine deutsche Bundesfestung bleiben sollte. — Landau wurde nun der Sitz einer Bezirksverwaltung, eines Bezirksgerichts, eines königl. Postamts und eines Bezirkskassierers, Rentmeisters, wodurch mit der Gewerbefreiheit, welche in den letzten 12 Jahren der franz. Oberherrschaft durch eine dritte Mauthlinie sehr beschränkt worden war, der Wohlstand der Bürgerschaft wieder zuzunehmen beginnt. — Unter den wohlthätigen Anstalten, die zum Besten der Stadt Landau von der königl. Regierung getroffen werden, verdient auch ein sogenanntes Pro-Gymnasium als eine neue Lehranstalt Erwähnung. Die Zahl der Häuser inner der Stadt beläuft sich auf 639; die der Feuerstellen aber auf 1300 und die Seelenzahl über 5000. — Von öffentlichen Gebäuden verdienen bemerkt zu werden: 1. Die große Stadt- und ehemalige Stiftskirche, mit einem schönen Thurme, auf dessen Gallerie man die Aussicht auf die ganze umliegende Gegend von allen Seiten hat. 2. Das Augustinerkloster und die daran stoßende Kirche. 3. Das Gemeindehaus.

4. Das Bezirksgerichtshaus. — 5. Vier Kasernen, darunter eine für die Kavallerie; auch ein sehr schönes Militär- und Civilhospital. — Seit einigen Jahren hat Landau zwey bedeutende Essigsteudereyen. Uebrigens hat sich unter den Einwohnern — einer hundertjährigen fremden Herrschaft ungeachtet — manches von altdeutscher Sitte und dem frommen Ernst unsrer Väter erhalten. Sie sind religiös, betriebsam, und unter den Frauen ist noch jene Zucht und Ehrbarkeit, welche den Grundzug weiblicher Würde ausmacht. — Gasthäuser: 1. das goldene Schaaf, 2. der weiße Schwan, 3. die drey Könige. — Wer von Landau nach Strasburg reisen will, findet häufig Gelegenheit dazu mit Detourchaisen; man zahlt dann gewöhnlich 14 bis 16 Franken bis Strasburg. *)

Zwey Stunden von Landau ist das romantische Annweiler Thal, mit dem Städtchen Annweiler. Die Queich durchfließt das Thal. In der Gegend verdienen mehrere interessante Schlossruinen besucht zu werden — z. B. Eschbach, in der Nähe von Klingenmünster, Kieburg bey Rothe (durch seinen trefflichen rothen Wein bekannt), besonders aber die Burg Trifels auf einer Höhe des Vogesischen Gebirgs. Der Sage

*) Wir haben über Landau ausführlichere Bericht gegeben, als der Plan des Handbuchs im Allgemeinen gestattet, weil erstens von dieser interessanten Stadt und Festung nur sehr dürftige gedruckte Nachrichten vorhanden sind; und sie zweitens dadurch, daß sie nunmehr, nach einer langen Trennung von Deutschland, diesem wieder gewonnen ist, unsre Aufmerksamkeit doppelt in Anspruch nimmt.

nach soll in dieser Burg der ritterliche König Richard Löwenherz gefangen gehalten worden seyn, bis die Waffengenossen des Helden, unter der Leitung seines Freundes und Minnesängers Blondel, ihn befreiten.

4. Von Neustadt nach Kaiserslautern. (Acht Stunden.)

Dieser Abstecher ist zwar etwas weit, und möchte wohl, da er nicht ganz mit dem Plan der Hauptreise zu vereinigen ist, selten gemacht werden. Doch wollen wir, da die Gegend wirklich reich an wildromantischen Schönheiten und interessanten Burgruinen ist, und in sofern einen andern Charakter hat, wie die bisher beschriebenen, dem Reisenden den Weg andeuten.

Ein anmuthiger Weg durch das romantische Neustadter Thal führt uns zuerst nach Lambrecht, einem Dorfe mit 1300 Einwohnern und einem Kupferhammer. Aus ihrem Vaterlande vertriebene Hugenotten legten es an; früher stand ein Nonnenkloster da. Jetzt wird es von Tuchmachern, ihren Nachkömmlingen, bewohnt. Die dasige Kirche ist im rein gothischen Styl gebaut. Lambrecht war vor der französischen Revolution Eigenthum der Universität Heidelberg. — Eine Stunde von Lambrecht liegen, in einem wilden Bergthale, das die Speyerbach durchfließt, die Bergschlöffer Ervenstein, Breitenstein und Spangenberg. — Meidenfels, mit einem Schlosse.

Frankenstein. Diese Gegend, mit dem engen Waldthal, den anmuthigen Wiesen am hellen Bergstrom und der alten Ruine der Ritter von Frankenstein, ist wildromantisch und wahrhaft Ossianisch. Die Burg Frankenstein wurde im 11ten oder 12ten Jahrhundert zur Sicherung des aus Lothringen an den Rhein führenden Passes erbaut, und die Ritter waren Dienstmannen der Grafen von Leiningen. Gute Gasthöfe: 1. Die Post, 2. bey Kellisch. Hier tritt die Spira in das Neustädter Thal. In der Nähe des Dorfs findet man die schönen Ruinen des alten Bergschlosses Diezmerstein. — Wallerberg, mit einem Grabmale des schwedischen Generals Torstensohn, nahe an der Strafe — es besteht in einer Säule mit einem Kreuze auf dem Capital. — Kaiserslautern. S. 80.

5. Von Neustadt längs dem Haardtgebirge nach Dürkheim, Grünstadt, dem Donnersberge.

Die Gegend, welche der Reisende jetzt durchwandert, gehört ohne Zweifel zu den reizendsten der paradiesischen Pfalz, und ganz eigentlich gilt von ihr, was wir im Anfange dieses Abschnittes im Allgemeinen von diesem schönen Lande gesagt haben.

Zuerst gelangt man nach Musbach, zur Rechten die schöne Ebene, zur Linken das beträchtliche Dorf Haardt, das sich äußerst pittoresk auf einem Bergriesen hinzieht. Am Fuße des Haardtgebirgs reißt sich beynahe Dorf an Dorf bis Dürkheim.

Deidesheim (1800 E.), mit den Ruinen einer Bergveste. Gasthaus: zum Schwanen. — Forst, wo ein vorzüglicher Wein wächst, — Wachenheim, dessen Hügel ebenfalls den trefflichsten Wein liefern. Ruinen eines Bergschlosses. — Diese drey Hauptweinorte haben die reizendste Lage, und beurfunden den Wohlstand ihrer Bewohner zum Theil durch Palastähnliche Häuser. Die edelste Gastfreundschaft — die Blüthe der Humanität — welche dem Pfälzer so besonders eigen ist, wird von ihnen nicht hintangesezt. —

Wir erreichen nun Dürkheim (4000 E.), mit seinen Salinen in der Ebene, am Eingange eines romantischen Thales, und am Bach Isenach, welcher bey Frankenthal in den Kanal fließt, und den alten Worms- und Speyergau theilt. Poststation auf der Straße nach Kaiserslautern ic. Dürkheim war ehemals die Residenz der Fürsten von Leiningen. Ihr Residenzschloß wurde im Jahr 1794 von den französischen Raubkommissären durch Brand zerstört. Was von diesem und dem dabey gewesenem schönen englischen Garten noch übrig blieb, wurde späterhin durch die wohlbekannten französischen Firnanzoperationen verschleudert. Das Nämliche geschah mit den Ruinen des Klosters Limburg und des Bergschlosses Hartenburg. Doch gereicht es einigen Bürgern von Dürkheim, welche solche Kaufeten, zur Ehre, daß sie dieses vaterländische Denkmal stehen ließen, wofür der Spekulationsgeist der Fremden freylich keinen Sinn hatte. Die Trümmer der Abtey Limburg stehen nahe bey Dürkheim auf

dem Gebirge. Sie wurde von Kaiser Konrad II. und seiner Gemahlin Gisela im 11. Jahrhundert erbaut, und zwar auf der Stelle, wo vorher ihre Burg gestanden; und ihr Sohn Konrad durch einen unglücklichen Sturz das Leben verloren hatte. Späterhin wurden die Mönche des Klosters in eine langwierige Fehde mit den Grafen von Leiningen verwickelt, welche auf ihrem Grund und Boden das Schloß Hartenburg aufführten, bis sie endlich im J. 1504 Graf Emich VIII. mit seinen Reifigen, zu welchen sich auch Dürkheimer Bauern schlugen, überfiel, und die prachtvolle Kirche, worin sich 20 Hochaltäre befanden, nebst allen übrigen Gebäuden rein ausplündern und in Brand stecken ließ. Zwar wurden die Gebäude zum Theil wieder hergestellt, aber im Orlean'schen Kriege neuerdings zerstört. An der Mauer des ehemaligen Chors ist noch folgende Inschrift sichtbar: *Conradus II. Imperator Coenobium istud fundavit ao dei 1035. — Silfridus de Bergen abbas hoc opus fieri fecit ao dei 1551 ut in ceptum, perge!* Man weiß 31 Aebte, die diesem Kloster vorgestanden. In der letzten Zeit fand sich unter den Trümmern noch der Grabstein mit lateinischer Inschrift, welchen Kaiser Konrad II. seinem Sohne gesetzt. — Von der Höhe dieser Ruine genießt man der schönsten Ansicht, gegen Osten, auf die reizenden Fluren, durch welche sich der königliche Rhein windet, gegen Westen aber in die schauerliche Wildniß. An die nahe liegende alte Hartenburg hatte der Fürst ein Schloßchen, mit schönen Umgebungen, worin er

zähmes Wild ic. hielt, erbaut, welches der Revolutionskrieg verwüstete. — Steigt man an der andern Seite der Stadt den Berg hinan, so gelangt man an die Ringmauer, auch Heidenmauer genannt. Dies ist ein Kreis von aufgethürmten Steinen, von ohngefähr einer halben Stunde im Umfange. Nach Urkunden hatte der Hunnenkönig Attila, als er sein Heer durch diese Gegend führte, auf diesem Platze sein Lager errichtet. Vermuthlich war es früher ein wohlverwahrtes Lager der Römer, welches Attila benutzte. Man glaubt, daß der dabey befindliche sogenannte Teufelsstein ein Opferplatz dieser Völker war. — Wer von Dürkheim aus einen Abprung nach dem anderthalb Stunden entlegenen Drachenfels machen will, wird seine Mühe reichlich belohnt finden. Dieser Berg war, wenn jemals Druiden zur Zeit der gallischen Ansiedelung in diesem Lande waren, unsfreitig ihr Sitz, und der Ort ihrer Opfer, die man von hier aus im größten Theile des Landes sah. Dieser Fels tritt aus einem der höchsten Berge der Gegend hervor und bildet eine Terrasse, unter welcher sich eine Aushöhlung, wie ein Brückenbogen befindet, wo man auf der einen Seite das anmüthigste Gemälde des Rheinhals, auf der andern die ganz verschiedene Darstellung des Ueberblicks waldiger Gebirge sieht. In den Legenden des Landmanns spielt derselbe die bedeutende Rolle des Ortes, wo der gehörnte Siegfried die geraubten Töchter des Landes aus der Gewalt des Drachen befreyte. Im Thale liegen Ruinen mit den selt-

samen Legenden: Namen: Murr' mir nicht viel; Schau dich nicht um. — Dürkheim besitzt ein Gymnasium. Das Städtchen ist zehn Stunden im Umkreise durch einen alljährlich auf den ersten Sonntag im September gehaltenen, sogenannten Wurstmarkt, wohl gekannt, und hat sich auf diesen Festtag eines gar zahlreichen Besuchs zu erfreuen. Das beste Wirthshaus ist die Post.

Eine gute halbe Stunde von Dürkheim liegt Ungstein, mit trefflichem Weinwachs, der den Namen dieses Dorfes berühmt gemacht hat. Die sonst hier befindliche Munkelrüben-Zucker-Fabrik ist eingegangen. Nicht weit davon, am Gebirge, versteckt sich materisch in einem Obsthain, Karlstadt (auch wohl Kahlstadt genannt), dessen Wein gleichfalls zu den vorzüglichsten der Gegend gehört. Die Lage dieses Dörfchens ist wahrhaft idyllisch.

Nach einer halben Stunde erreicht man nun das wohlhabende Dorf Erpolzheim, und schlägt von hier aus einen nähern Feldweg über Freinsheim nach Grünstadt ein. Freinsheim ist ein ziemlich ansehnliches Landstädtchen, dessen Weinberge, so wie die von Erpolzheim, auch sehr guten Wein liefern.

Grünstadt (3200 E.) ist ein heiteres Landstädtchen, von einem Obsthain umgeben. Das Gymnasium ist in eine lateinische Schule umgewandelt. Eine halbe Stunde davon, in Karbach, ist eine merkwürdige Baumwollspinnerey, welche einem Herrn Trautwein gehört. Der Mechanismus der Vorrichtungen ist bewundernswerth und spricht dem Erfindungsgeiste des Mannes, der ihn — ohne

Muster und Vorkenntnisse — zu Stande brachte, ein rühmliches Zeugniß. — Grünstadt ist der Geburtsort zweyer berühmter Mäler, von Holbein und Seckels. Es war ehemals die Residenz der Grafen von Leiningen; Westerburg. In dem Schlosse befindet sich jetzt eine nicht unbeträchtliche Fayencefabrik. In dem nahen walddreichen Thale liegt auf einem Berge das Stammschloß jener Fürsten. Am Fuße dieses Bergs, bey dem Dorfe Alt; Leiningen, strömt Quellwasser aus 19 armdicken Röhren, und bildet einen Bach. Weiterhin im Thale liegt der bekannte Mäzenberg*), mit zerstreuten Hütten, deren Bewohner gewöhnlich im Lande als Musikanten herumziehen, auch wirklich besondere Anlage zur Tonkunst zeigen. — Gasthäuser: 1. Der Schwaben; 2. zum Berg.

Von Grünstadt aus macht man die sehr belohnende Excursion auf den Donnersberg. Auf diesem Wege begleitet den Wanderer die üppigste und herrlichste Vegetation bis auf den Gipfel des Bergs. An seinen Fuß lehnen sich die fettesten Wiesen und Fruchtfelder, und seine höhern Regionen liefern die königliche Eiche und kräftige Buche in einer Vollkommenheit, die in Erstaunen setzt. Sein Rücken endlich trägt vortreffliches angebautes Feld, fruchtbare Tristen und gute Weiden. Der hier befindliche Menoniten; Hof war ehemals ein Kloster,

*) Dieser Mäzenberg war ehemals wegen des Raubgesindels berüchtigt, das hier seinen Schwurwinkel hatte — jetzt ist er's weniger. Er ist fast 2 St. lang. Die Bewohner sind ein Gemisch von Deutschen, Franzosen, Italienern etc.

St. Jakob genannt. — Zuerst besuche der Wanderer den Hirtenfels, und genieße, wenn es ihm so gut wird, des herrlichen Anblicks der aufgehenden oder untergehenden Sonne, und der reichen Umsicht nach Worms, Speyer, der Bergstraße, dem Rheinthale &c. — Auf dem Königsstuhle, einem andern höhern Gipfel des Donnersbergs, hat man die Aussicht in gebirgige und waldige Gegenden.

Die Umgegend des Donnersbergs ist für den Mineralogen wichtig. Das Gebirge ist reich an mancherley Erzen. Im Donnersberg selbst soll, mit guter Ausbeute, auf Silber gebaut worden seyn, aber im dreißigjährigen Kriege wurde alles verschüttet. Bey Jmsbach waren noch vor ohngefähr 50 Jahren Silberbergwerke im Betrieb, welche sich aber plötzlich unter Wasser stellten. Man hat berechnet, daß ein Abzugstollen, zur Ableitung des Wassers, die Summe von 20,000 fl. kosten könne. Auch Blei und Kupfer wurden ehemals bey Jmsbach gewonnen. Gegenwärtig beschränkt sich der ganze Bergbau auf Eisen, welches von vorzüglicher Güte ist. Die in der Nähe befindlichen Hütten und Hammerwerke des Hrn. Gienanth verdienen die Aufmerksamkeit des Reisenden.

Der Stahlberg, 3 St. westlich von Jmsbach, hat ansehnliche Quecksilberbergwerke. Dergleichen finden sich auch anderthalb Stunden davon, auf dem Moschellandsberg, der seinen Namen von einer auf dem Berg liegenden, merkwürdigen Ruine trägt. Zwischen beiden Quecksilberhaltigen Bergen, von Weisenheim bis Alzey, zieht ein Steinkohlenlager.

Von Obermoschel gelangt man in 2 St. auf die Salinen. Der Geolog wird aber wohl thun, einen kleinen Altfecher rechts zu machen, wo er sich wieder dem Donnersberg nähert, und in 2 St. von Obermoschel nach Münsterappel gelangt. Hier kommen eine Menge versteinter Fische in Thonschiefer vor, die gut erhalten sind, aber leicht zerbröckeln. Von hier gelangt man in 2 St., an den Salinen vorüber, nach Kreuznach.

Die Aussicht vom Königsstuhl, dem höchsten Gipfel des Stahlbergs, gibt der vom Donnersberge nichts nach. Eine halbe Viertelstunde vom Stahlberg findet der Reisende bey H. Mevierförster Kropp eine reinliche und gute Wirthschaft. Eben so in Obermoschel, bey H. Schumacher. Auf dem Königsstuhl haben die Forstbeamten dieser (ehemals Zweibrückischen) Gegend, zum Gedächtniß der Wiedervereinigung mit Bayern, ein kleines Denkmal errichtet, auf dessen Höhe eine bewegliche Kugel liegt, mit einem Einschnitte, um die Fernröhre einzulegen und nach Belieben wenden zu können.

Wer mit einem Wagen reist, es sey von Grünstadt oder von Kirchheim; Volanden aus, nach Kaiserlautern oder nach sonst einem Orte an der schönen Strafe, welche von Mainz dahin führt, mag seine Excursion auf den Donnersberg und nach den interessantesten Punkten seiner Umgebung folgendermaßen einrichten; auf der Poststation Standesbühl verläßt er den Wagen, schießt ihn voraus nach Winweiler, wo er ihn bey dem Wirth, Herrn Zahn, auf sich warten läßt, und beginnt

nun die Fußwanderung. Das Dörfchen **Tannenzels**, fast in der Mitte des Bergs gelegen, von Kastanienbäumen umgeben, wird ihn zuerst freundlich ansprechen. Am Ende des Dorfs steht ein ungeheurer Kastanienbaum, der etwa 29 Fuß im Umfange mißt. Von hier aus ersteigt man vollends den Berg, und nimmt den Rückweg über das Dörfchen **Marienthal**, wo die gothische Kirche der Beschauung werth ist, so wie das darin befindliche, recht gut in Sandstein gearbeitete, Grabmal der Grafen von Falkenstein. Auf einem abgesonderten Sarkophag, mit der Inschrift: „Lasset die Kindlein zu mir kommen, und wehret ihnen nicht, denn solchen ist das Himmelreich“ — sind die früh verstorbenen 7 Kinder eines Grafen von Falkenstein abgebildet. Sie wurden alle nicht Ein Jahr alt, und starben in den Jahren 1756 bis 63. — Durch das herrliche Falkensteiner Thal vollendet der Wanderer seinen Rückweg nach Winnweiler. Dieses noch wenig gekannte Thal, verdient in jeder Hinsicht den Besuch des für Naturschönheiten empfänglichen Reisenden, indem es wohl mancher den gepriesensten und reizendsten Thälern des Rheins vorziehen wird. Mitten inne findet man die malerischen Ruinen der Bergveste Falkenstein, zu Ende des dreißigjährigen Kriegs von den Franzosen zerstört. Mehrere darin gefundene interessante Papiere wurden in dem, nun abgerissenen, Winnweiler Schlosse aufbewahrt, bey Annäherung der Franzosen im J. 1793 aber fortgebracht. *) Die brauchbaren

*) Für Freunde alter Curiositäten hier nur einige Proben

Bauusteine an dem Mauerwerk des Schloßes wurden nach und nach von den Einwohnern des Dorfes Falkenstein zu dem Bau ihrer Häuser verwandt. Unter andern befindet sich noch jetzt vor der Haus-
thüre eines dortigen Bürgers ein Stein als Vorplatte, welcher über dem Hauptthor der Burg eingemauert war, und worauf die Worte eingegraben sind: „Melchior wie du willst!“ Von der Bedeutung dieses Steins lebt im Munde des Volkes folgendes: Einer der letzten Grafen von Falkenstein hatte einen Bruder, Namens Melchior, welcher mehrere Schlösser im Rheingau besaß, und sich dort aufhielt. Dieser Melchior war seinem Bruder, aus unbekanntem Gründen, sehr feind, und erschien eines Morgens plötzlich mit seinen Reifigen auf der Anhöhe vor der Burg Falkenstein, seinen Bruder unter vielem Schimpfen und Drohen zum Zweikampf herausfordernd. Dieser, ein frommer Rittermann, suchte aus der Burg durch Zureden den zürnenden Bruder zu besänftigen; aber vergebens; der aufgebracht Melchior drohte die Burg zu stürzen. Als nun alles Zureden fruchtlos war, verließ der Graf das Burgfenster mit dem Ausruf:

aus einem Diarium eines Hofmeisters der letzten der von Falkenstein: „Als die beiden jungen Grafen anfangen bengelhaft zu werden, hat sie ihr Herr Vater zu den Rauen nach Grumbach gesandt, um Mores zu lernen, und hat solchen ein gräßlich Reisetgeld mitgeaeben, einem jeden 30 Albus. — Item: die Erzählung von einem Kirchweihfest in Marienthal, wo die jungen Grafen mit ihrem Hofmeister 3 Tage gefancketirt und sich gräßlich aufgeführt haben, so daß sie in diesen 3 Tagen die ungeheure Summe von 9 Albus verpraßten!“

«Melchior wie du willst!» Diese Worte überwältigten den ohnehin gerührten Melchior vollends; er begehrte Einlaß, und bey festlichem Schmauß und Banketen ward die Versöhnung der Brüder gefeyert, zu deren ewigen Erinnerung die bedeutsamen Worte in einen schönen Sandstein gehauen und über dem Thor eingemauert wurden.» — Am Ausgange des Falkensteiner Thals liegt Winnweiler; dies war ehemals die Hauptstadt der Grafschaft Falkenstein, die in ältern Zeiten ihre eigenen Grafen hatte, nachher aber an das Haus Lothringen und von diesem an Oesterreich kam. Das Städtchen hatte ein (jetzt abgerissenes) Schloß und liegt in einer der reizendsten Gegenden. Es zählt gegen 1000 Einwohner. In der Nähe ist eine bedeutende Eisenschmelze. In Imbsach, eine halbe Stunde von Winnweiler, hat sich ein trefflicher Dekonom angesiedelt, der sehr wohlthätig auf die Gegend wirkt. Hier nimmt den Reisenden sein Wagen wieder auf, und wir begleiten ihn noch bis zum Städtchen Otterberg, 2 Stunden von Winnweiler, in einem romantischen Thale gelegen, um ihn auf die dasige Kirche aufmerksam zu machen, welche für eine der schönsten in Deutschland gehalten wird. Sie ist durchaus von Quadersteinen und in Form eines Kreuzes gebaut. Das Langhaus gehört den Reformirten, der Chor den Katholiken. Auf jeder Seite des Langhauses stehen 10 viereckigte Pfeiler, worauf Kirche und Nebengebäude ruhen. Ein jeder Pfeiler ist 10 deutsche Werkshuhe breit. Die Länge der ganzen Kirche beträgt 263 Schuhe, die

Breite von Pfeiler zu Pfeiler 34, der Quergang des Kreuzes am Chor aber 121 Schuhe in der Länge, und 34 in der Breite. Von den Nebengängen der Kirche, welche beynahe halb so hoch, als diese, gewölbt, und mit besondern Dächern versehen sind, ist der zur Rechten bis an den Querbalken des Kreuzes 180 Schuhe lang und 15 breit; der zur Linken ist so lang, als der vorige, aber nur 12 Schuhe breit; die ganze Breite des Langhauses, Pfeiler und Nebengebäude mit eingeschlossen, beträgt 81 Schuhe. Die Höhe der Kirche hat ohngefähr 100, und die Mauerdicke 8 $\frac{1}{2}$ Schuhe. Die Kirche hatte fünf Eingänge, wovon jetzt drey zugemauert sind. Oberhalb der Thüre des Haupt-Einganges stehen die Worte: Memento Conradi. Man glaubt, daß dieses dem edeln und tapfern Konrad III., dem ersten Kaiser vom schwäbischen Stamm, als Erbauer dieser Kirche, gelte. Es finden sich hier mehrere Grabsteine von Otterburger Leuten. Der Thurm dieser Kirche wurde durch den Blitz zerstört.

Von Otterberg sind es noch 2 Stunden nach Kaiserslautern. Die Ueberbleibsel des Schlosses, welches Kaiser Friedrich I. (Barbarossa) hier erbaute, hat der Vandalismus der jüngst verfloffenen Zeit vertilgt. Dieses herrliche Denkmal eines kräftigen Geistes wurde von den Franzosen um eine Kleinigkeit verkauft und dann abgerissen.

Der Teich, Kaiserswog genannt, ist jetzt ausgetrocknet. In diesen Teich setzte K. Friedrich II. im J. 1230 einen Hecht, dem ein goldner Ring angelegt war, mit der (griechischen) Inschrift:

„Ich bin der erste von den Fischen, welche den 5. Oct. 1230 durch Kaiser Friedrichs II. Hand in diesen Bog gesetzt worden.“

Im J. 1497 wurde dieser Hecht von Kurfürst Philipp gefangen, und auf dessen Tafel gebracht. Er war 19 Fuß lang und 350 Pfund schwer. Der damalige Bischof von Worms, Johann v. Dalberg, übersezte dem Kurfürsten die Inschrift.

Wer von Kaiserlautern einen Abstecher von einigen Stunden in das Westrich machen will, findet bey dem Städtchen Landstuhl die schöne Ruine einer Felsenburg, welche der mannliche Held, Franz von Sickingen, bewohnte. Gute Gasthöfe in Landstuhl sind: 1. Zur Krone, 2. zum Engel.

Für die, denen Zeit und Umstände es gestatten, in der Gegend des Donnersbergs länger zu verweilen, führen wir hier unter andern noch folgende, des Besuchs werthe, Orte an:

Göllheim, gleichfalls an der Landstraße gelegen — wegen des Denkmals eines Besuchs werth, das auf dem Felde, in der Nähe, dem hier 1298 in der Schlacht gefallenen Kaiser Adolph von Nassau gesetzt wurde, von den Landleuten des Königs Kreuz genannt. Eine hohe Ulme beschattet den einfachen Stein, in Form eines Kreuzes, mit der Inschrift:

ANNO MILLENO TRECENTIS
BIS MINVS ANNO.
IN IVLIO MENSE . REX ADOL
PHVS CADIT ENSE.

RENOVATVM HOC MONVMEN
TVM SVB LVDOVICO COMITE
GENEROSISS : A NASSAV
ANNO 1611.

Kirchheim; Volanden (2200 E.), 1 St. vom Donnersberge, auf der Straße nach Kaiserslautern, ehemalige Residenz der Fürsten v. Nassau; Weilburg; jetzt ein wenig bevölkertes, aber nahrhaftes Landstädtchen. Die Lutherische Kirche mit der Familiengruft der Fürsten von Nassau; Weilburg, und einer vortrefflichen Orgel, ist in edelm Styl erbaut. Der ehemalige fürstliche Park ist von dem jetzigen Besitzer, Hrn. Andre, recht geschmackvoll neu angelegt.

Von Kirchheim; Volanden kann man den Weg über Alzey, Kreuznach (und über Stromberg, wenn man einen kleinen Umweg nicht achtet) nach Bingen nehmen, und er ist in der That fast eben so interessant, als über Worms und Mainz. Alzey ist ein recht angenehmes Landstädtchen, von hohem Alter. In der Umgegend wurde im J. 1783 eine Ara mit der Inschrift gefunden: *Nymphis Vicani Altiacenses posuere*. Diese Gegend ist auch ein Hauptschauplatz der Nibelungen, wie zum Theil schon die Namen, Stolcher von Alzey, Hagem von Troneg, beweisen. Unter Walthar von Spanien ist ohne Zweifel Walthar von Spanheim zu verstehen, welches 8 Stunden von Alzey und 2 von Kreuznach entfernt liegt. —

Ein anderer Weg bietet sich dem Reisenden aus dieser Gegend von Grünstadt über Vockenheim durch das schöne Zeller Thal nach Worms. — Hier liegt Albisheim, wo eine kaiserliche Pfalz gestanden haben soll. Der Ort hatte Thore und Wälle.

Der Reisende kann auch seinen Weg durch das anmuthige Zeller Thal zurück nach Worms nehmen. Es liegt zwischen Alzey und Kirchheim; Bolanden, und besteht aus einem freundlichen Gemische von Hügeln, Wiesen, Feldern und Baumgruppen und endigt mit der Aussicht auf die Wälder des Donnersbergs. Die Pfimm durchschlängelt das Thal. Das Dorf Zell hat seinen Namen von einer Klause, die unter dem Frankenkönig Pipin ein englischer Priester Namens Philipp hier errichtete, als er aus Italien nach Frankreich reisen wollte. Daraus entstanden, in der Folge, das Dorf und Stifte Zelle. Zur Zeit der Reformation zerstreuten sich die Chorgeistlichen, und Kurfürst Friedrich II. schenkte die Gefälle der Universität Heidelberg, welche darum auch, bis auf die letzten Zeiten, den Jahrestag des Einsiedlers Philipp von Zelle feyerlich beging.